

nicht gesehen haben und ihnen daher nur eine vollständige Scheide bekannt geworden ist, was um so leichter geschehen konnte, da Karsten selbst in der Fl. columb. die Scheiden als „deciduae“ bezeichnet. Der zweite Fall kann nun unter diesen Umständen durchaus keinen generellen Unterschied begründen.

Die bekannten Arten sind:

C. andicola H. & B. *Iriarte* Mart.

C. Klopstockiae Mart. Hist. nat. palm. p. 314. *Klopstockia cerifera* Karst. *Linnaea* XXVIII. 251.

C. interruptum. *Klopstockia* Krst. l. c.

C. utile. *Klopstockia* Krst. l. c. Ist vorhergehender Art vielleicht nur als eine Bergform zuzurechnen, da sie sich nach den von Karst. angegebenen Unterschieden nur durch halb so hohe Stämme und durch eine mehr röthliche Bekleidung der Wedel unterscheidet.

C. quindiuense. *Klopstockia* Krst. Fl. columb. fasc. I. p. 1.

C. ? australe Mart.

Ob auch die von Philippi in v. Mohl's und v. Schldl.'s Bot. Ztg. 1856 p. 648 als *Morenia Chonta* beschriebene Palme der Gattung *Ceroxylon* hinzugerechnet werden muss, ist ohne Einsicht von Original-Exemplaren nicht zu entscheiden. (Forts. folgt.)

Ueber die Pimpinellwurzeln des Handels.

In neuerer Zeit sind als Pimpinellwurzeln verschiedene Drogen in den Handel gekommen, von denen eine aus Baiern bezogene gar nicht einmal von einer Art der Gattung *Pimpinella* herammt. Es ist fast unglaublich, dass unsere norddeutschen Droguisten die Wurzel einer bei uns an allen Wegen häufigen Pflanze aus Süddeutschland beziehen und sich mit einer Droge zufrieden stellen lassen, die sich blindlings von der gebräuchlichen Pimpinellwurzel unterscheiden lässt, und vor jedem Thore Berlins fuhrenweise gesammelt werden könnte. Ich kann diese Substitution nicht „ziemlich lächerlich“, wie sich Herr Schleiden ausdrückt, sondern muss sie höchst betrübend und niederschlagend finden, da sie uns darlegt, wie wenig noch der Sinn für eine rationelle Pharmakognosie in das pharmazeutische Publikum gedrungen ist. — In diesem speciellen Falle mag freilich für Preussen wohl auch die laxe Fassung des betreffenden Artikels in der Pharmakopöe von 1846 einige Schuld tragen, da der Droguist eine mit der dort gegebenen Charakte-

ristik übereinstimmende Wurzel zu beschaffen nicht im Stande war; das konnte denn aber doch noch nicht Grund genug sein, den gordischen Knoten zu durchhauen und eine so abweichende Droge, wie es die aus Baiern zu uns kommende Wurzel ist, für Pimpinellwurzel anzunehmen.

Ueberall gilt und mit Recht *Pimpinella Saxifraga* L. für die Stammpflanze der auch wohl unter der genaueren Bezeichnung „*Radix Pimpinellae albae*“ gekannten und bei Halsübeln häufig und mit Erfolg angewendeten Pimpinellwurzel. Die preussische Pharmakopöe von 1846 giebt *Pimpinella Saxifraga* L. var. *nigra* als Stammpflanze der officinellen Wurzel an, welche Abart oder, wenn man lieber will, Art bekanntlich in der Nähe von Berlin häufig vorkommt und Link, dem Verfasser der pharmakologischen Artikel der erwähnten Pharmakopöe sehr wohl bekannt war. Es ist immer sehr misslich und nur bei überwiegenden Vortheilen rathsam, eine längst gekannte und in den Arzneischatz eingeführte Droge durch eine neue zu ersetzen. Ueber die specifische Wirkung der schwarzen Pimpinellwurzel liegt kaum etwas vor, denn Harnisch*), der ihre medicinische Wirkung prüfte, hat sie nicht für sich, sondern in Verbindung mit anderen Mitteln angewendet. Auch Murray**) sagt von ihr nur: „vix arbitrator pluribus sufficere, quam albam illam vulgarem“. Nun! bei einem so wenig heroischen Heilmittel könnte man sich endlich dabei beruhigen, um so mehr, da gerade für Preussen diese Droge leicht und in grosser Menge zu beschaffen ist, wenn nicht gerade dieser Einfall Link's die Ursache geworden wäre der Unsicherheit, welche jetzt in der Kenntniss dieser Droge herrscht. Um meine Behauptung zu begründen, sei es mir erlaubt, den Text der Pharmakopöe wörtlich mitzutheilen, wobei ich nur vorausschicke, dass das besagte Gesetzbuch nicht etwa auch die übrigen Varietäten gestattet, sondern allein die Var. *nigra* der Pimp. *Saxifraga* als Stammpflanze der zu haltenden Pimpinellwurzel aufführt, deren Beschreibung folgendermaassen lautet: „*Radix longa, crassitiem pennae columbinae adaequans, plerumque simplex et recta, per longitudinem rugosa, superne tantum annulata, e fusco luteola, cortice spongioso albido, intus interdum caerulescens e succo, quem recens fundit, ligno tenui striato, saporis acris. Crescit planta in siccis arenosis et saxosis totius Germaniae, colligenda radix vere.*“ Leider finden sich in dieser Diagnose fast eben so viele Fehler wie Worte vorhanden sind, und ist es schwer zu glauben, dass Link bei dem Entwurf derselben die Wurzel der vorgeschetzten Stammpflanze vor Augen gehabt hat. Die Wurzel der *Pimpinella nigra* ist, wenn sie nach der Vorschrift etwa die Dicke einer

die Bemerkung macht, dass die getrockneten Exemplare jener Reisenden häufig schlecht erhalten oder gänzlich ungenügend für die Beschreibung der Species wie Gattungen seien.

*) *Meditationes de Pimpinella nigra*. Lips. 1785.

**) *Apparatus medicum*. ed. 2. Vol. I. pag. 428.

Taubenfeder hat, nicht lang, sondern noch ziemlich kurz und immer einfach, bei so jungen Exemplaren (sie wird dann etwa 2—3 jährig sein) nicht nur oben, sondern häufig schon von der Mitte an und dann ziemlich entfernt geringelt, nie braungelblich, sondern frisch dunkelbraun, getrocknet schwarzbraun, schwärzlich oder wenigstens sehr tiefbraun, innen nie blau werdend (nämlich die getrocknete Wurzel), sondern schneeweiss von radial verlaufenden matten graulichen oder bläulichen Streifen durchschnitten, auch ist das Holz (bei der verlangten Dicke der Wurzel) nicht nur dünn, sondern sehr dünn, nicht gestreift, aber wohl porös und schön citronengelb. Die Pflanze kommt auch nicht in ganz Deutschland, sondern nur in Norddeutschland vor.

Unzweifelhaft geht die Beschreibung der Pharmakopöe auf eine sehr junge Wurzel der echten *Pimpinella Saxifraga* L., wenn man den Zusatz „*intus interdum caerulescens e succo lacteo, quem recens fundit*“ ausnimmt, der vielleicht eben so wie die Angabe der Stammpflanze erst ein späterer Nachtrag war. Durch diese beiden Zusätze aber, in Vereinigung mit den übrigen Theilen der Beschreibung verlangt die Pharmakopöe ein Unding, denn entweder wird die Wurzel von der *Pimpinella nigra* gesammelt, dann ist sie nicht braungelblich, oder sie ist nach der Beschreibung braungelblich, dann stammt sie nicht von der *Pimpinella nigra*, ist sie aber innen zuweilen blau werdend (*caerulescens*), so ist sie weder die Wurzel der *Pimpinella Saxifraga*, noch der *P. nigra*, denn die getrocknete Wurzel der *Pimp. nigra* erscheint auf der Schnittfläche der Rinde graulich oder bläulich, aber nicht „*interdum*“, sondern immer, die aber der *Pimp. Saxifraga* nie. Ich habe diese Verhältnisse bereits in der 1851 erschienenen ersten Auflage meiner Pharmakognosie besprochen, es scheint aber, als wenn nicht hinreichend daraufgeachtet wurde, oder dass man mich nicht richtig verstanden hat. Es kann also, damit ich nicht wiederum falsch verstanden werde, weder der preussische Apotheker, der *Rad. Pimpinellae nigrae*, noch der, welcher *Rad. Pimpinellae albae* hält, vor der Revision unmonirt fortkommen, da jede der beiden Drogen immer in einer Beziehung mit der Anforderung der Pharmakopöe nicht übereinstimmen kann, worauf wieder der Revisor achten soll. Die Herren Revisoren mögen sehen, wie sie fertig werden, so viel aber steht fest, dass unsere Droguisten, da sie in Norddeutschland keine revisionsfähige *Pimpinellwurzel* auftreiben konnten, sich nach Süddeutschland wendeten und von Baiern *Rad. Pimpinellae* verschrieben. Da kamen sie aber erst aus dem Regen in die Traufe, denn sie erhielten eine so himmelweit von der *Pimpinellwurzel* verschiedene Droge, überdem von so bedeutend schwächerem und abweichendem Geruch und Geschmack, dass kein grosser Scharfsinn dazu gehörte, sie für eine fremdartige Wurzel zu erkennen. Aber man beruhigte sich dabei und ver-

sendete diese Wurzel, die beiläufig von *Heraclium Sphondylium* L. stammt, lustig als echte *Pimpinellwurzel* in alle Welt, man war froh, endlich aus der fatalen Lage gekommen zu sein. So finden sich denn nun die Wurzeln von *Heraclium Sphondylium* L., ferner von *Pimpinella magna* L., auch von *Pimpinella Saxifraga* L. vor, neuerlich sind auch, nachdem die Sache in Anregung gebracht war, die Wurzeln von *Pimp. nigra* Willd. in den Handel gekommen. Ich werde nun die kurz gehaltene Beschreibung dieser verschiedenen Drogen zusammenstellen.

Die Wurzel von *Pimpinella Saxifraga* L. ist meist einfach, selten hier und da mit einem Ast versehen, ziemlich walzenrund, sehr allmähig gegen die Spitze verschmälert, bis $\frac{1}{2}$ ' lang, bis $\frac{1}{2}$ " dick, häufig mehrköpfig, nach oben zart- und queringelt, der Länge nach furchig, mit starken Korkwarzen besetzt, bräunlich gelb, ziemlich weich anzufühlen. Die Rinde ist dick, dem Durchmesser des Holzes gleich, innen schneeweiss, von schmalen, matten Streifen durchschnitten, welche zahlreiche kleine radial gereichte gelbliche oder röthliche Balsambehälter enthalten. Das durch einen dunkleren Kambiumring von der Rinde getrennte Holz ist citronengelb, durch zahlreiche Spiroiden im Querschnitt unter der Lupe porös, von mehr oder minder deutlichen schneeweissen Markstrahlen strahlig gestreift. — Es können einzelne Abweichungen dieses Charakters vorkommen, die theils von dem Alter der Wurzel, theils von der Einsammelungszeit und von dem Trocknen abhängen. Im ersten Frühjahr oder im Spätherbst nach dem Absterben der Stengel gesammelt, zeigt die Wurzel die oben geschilderten Merkmale und ihr Rindenparenchym, wie das der Markstrahlen strotzt von Amylum, eben so sind denn auch die Balsambehälter unter der Lupe deutlich zu erkennen. Hat man übrigens die Wahl, so ist die im ersten Frühling gesammelte vorzuziehen, da sie mehr von dem Balsam enthält, als die Herbstwurzel. Waren aber die Wurzeln im Sommer gegraben, was bei der Handelswaare wegen des leichteren Auffindens häufig zu geschehen pflegt, so ist die Rinde gegen den Umfang sehr lückig, wegen geringeren Gehalts an Amylum nicht so blendend weiss, auch erscheinen die mehr zusammengefallenen Balsambehälter nur verwischt und die Markstrahlen im Holz sind kaum wahrzunehmen, letzteres besitzt dann zuweilen auch nicht die schöne citronengelbe Farbe, welche bei der in der Ruhezeit der Pflanze gesammelten Wurzel nie vermisst wird.

Die Wurzel der *Pimpinella nigra* Willd. ist neuerlichst von Graudenz aus in Exemplaren, welche der Länge nach gespalten sind, in den Handel gekommen und fällt im Ganzen dünner aus als die der echten *Pimp. Saxifraga*, doch finden sich auch einige recht dicke Exemplare vor. Aeltere Exemplare stehen in der Dicke der Wurzel keineswegs der weissen nach, wie ich oft

Gelegenheit gehabt habe, zu beobachten. Die käufliche Drogue scheint ebenfalls in der Vegetationszeit gesammelt zu sein, da sie eine im Querschnitt sehr lückige, daselbst auch weniger schneeweisse, von verwaschenen, grauen oder nur schmutzig bläulichen radialen Streifen durchschnitene Rinde zeigt, während die von mir in der Ruhezeit der Pflanze gesammelte und getrocknete Wurzel voll ist und innerhalb der im Querdurchschnitt schneeweissen Rinde graue oder bläuliche Streifen zeigt, in welchen man unter der Lupe die Balsambehälter ganz gut erkennen kann. Auch hier enthalten die Behälter der frischen Wurzel im Frühjahr reichlicher als im Herbst und Sommer einen schön blau gefärbten Balsam, der dann aus der frischen Durchschnittsfläche reichlich hervorquillt. Die schwarze Pimpinellwurzel ist getrocknet aussen schwarz, schwärzlich oder schwarzbraun und in der Rinde von grauen oder bläulichen schmalen Streifen durchschnitten, in den übrigen Verhältnissen kommt sie mit der weissen überein. Ihre Wurzelköpfe sind häufig mehr verlängert und dann entfernter geringelt.

Die Wurzel der *Pimpinella magna* L. ist im Allgemeinen grösser, nach oben schneller und auffallender verdickt, mehr verlängert-rübenförmig, gewöhnlich mit zahlreicheren, dicken, verkürzten, ästigen und gedrängten Wurzelköpfen geschopft, tiefer gefurcht, heller und schwammiger als die weisse Pimpinellwurzel. Die Rinde ist zweimal dicker als das Holz, sonst aber eben so gebildet wie bei jener. Wird sie in der Zeit der kräftigen Vegetation gesammelt, so fällt sie beim Trocknen sehr zusammen und zeigt dann ähnliche Verhältnisse, wie sie oben schon erwähnt wurden. Dass sie schwächer rieche als die Pimpinellwurzel, habe ich weder bei der frischen noch bei der trocknen Wurzel finden können.

Ganz verschieden in der ganzen Tracht ist die aus Baiern unter der Benennung „*Radix Pimpinellae*“ in den Handel gekommene Wurzel von *Heracleum Sphondylium* L. Bei jüngeren Exemplaren besteht diese Drogue aus einer einfachen, 4—9“ dicken, blass-ochergelben, schwammigen Pfahlwurzel, welche oben durch kurze, dicke Wurzelköpfe geschopft ist. Ueberwiegend finden sich indessen ältere Exemplare vor, bei denen die Pfahlwurzel vollständig oder grossentheils fehlt, häufig sogar abgefault zu sein scheint, so dass der Wurzelkörper aus ästigen, bis 4 Zoll langen, bis $\frac{3}{4}$ Zoll dicken Wurzelköpfen zusammengesetzt ist, die oben meist noch mit den dicken, an den Knoten aufgetriebenen, gefurchten, steifrauen, innen hohlen Stengelresten und rings herum mit langen, meist einfachen, bis 4 Linien dicken blass ochergelben weichen Nebenwurzeln versehen sind. Die Rinde der Wurzel ist zweimal dicker als das Holz, gegen den Umfang lückig, nach innen dicht, schneeweiss von *Amylum* strotzend, mit spärlicheren, in minder deutlichen Reihen stehenden, aber grösseren braun-

rothen Balsambehältern und einem sehr regelmässig sternförmig gestreiften Holz versehen, dessen schmale gelbliche durch ziemlich weite Spiroïden porös erscheinende Gefässbündel durch breitere schneeweisse Markstrahlen gesondert sind. Die Nebenwurzeln sind bedeutend dünner, haben aber einen ähnlichen Bau, nur sind die Balsambehälter noch spärlicher vorhanden und die Markstrahlen des Holzes undeutlicher.

O. Berg.

Neue Bücher.

Die Gartenbohne. Ihre Verbreitung, Kultur und Benutzung. Von Georg v. Martens. Mit 11½ Bog. Text und 12 Tafeln in Farbendruck. Stuttgart 1860. Verlag von Ebner und Seubert. Gross 4to.

Wenn schon die Leguminosen im Allgemeinen vermöge ihres Gehalts an Legumin, einem stickstoffhaltigen Körper, eine wichtige Stelle unter den Nahrungspflanzen einnehmen, so ist dies bei den Gartenbohnen, die reicher an Legumin sind, als Erbsen, Linsen und Wicken, noch mehr der Fall.

Der Herr Verfasser theilt die Gartenbohnen (*Phaseolus vulgaris* L. und *Phaseolus nanus* L.) in 7 Subspecies, d. i. 1) *Phaseolus vulgaris*, Savi (gemeine Gartenbohne); Hülsen schwach säbelförmig gebogen, Samen ein wenig flach, daher immer auf der Seite liegend, mit meist schwach concaver oder vertiefter Augenseite, mit 34 Abänderungen. 2) *Phaseolus compressus* von Martens (Speck- und Schwertbohne); windend, Hülsen breit, zusammengedrückt, kurz weichstachelspitzig, Samen flach zusammengedrückt, länglich nierenförmig, mit 18 Abänderungen. 3) *Phaseolus gonospermus*, Savi (Eckbohne); windend, Hülsen eingebogen, wulstig, kurz weichstachelspitzig; Samen zusammengedrückt, unregelmässig eckig abgestutzt, mit 9 Abänderungen. 4) *Phaseolus carinatus* von Martens (Kielbohne); windend, Hülsen sichelförmig gebogen, uneben; Samen auf beiden Seiten convex; länglich, fast abgestutzt gekielt, mit 2 Abänderungen. 5) *Phaseolus oblongus*, Savi (Dattelbohne); zwergartig, aufrecht, Hülsen walzenförmig, gerade, lang weichstachelspitzig, Samen fast nierenförmig, zwei Mal so lang als breit, mit 22 Abänderungen. 6) *Phaseolus ellipticus* von Mar-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Berg Otto

Artikel/Article: [Ueber die Pimpinellwurzeln des Handels. 70-72](#)